

Bote aus dem Riesen-Berg.

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 16.

Hirschberg, Sonnabend den 23. Februar.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

120ste Sitzung der Ersten Kammer am 16. Februar.

Minister: Graf Brandenburg, v. Manteuffel, Simons, die Regierungs-Kommissarien v. Bülow und Fleck.

Bericht der Kommission für die deutschen Angelegenheiten über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Arnim die mecklenburgische Verfassungsangelegenheit betreffend.

In Mecklenburg herrscht Streit darüber, ob die ältere ständische Verfassung für beide Herzogthümer Schwerin und Strelitz, oder ob für Schwerin die am 10. Oktober 1849 verkündete Verfassung zu Recht bestehe. Eine Minorität der mecklenburgischen Ritterschaft hat den Streit erhoben.

Die Kommission beantragt: die Kammer wolle beschließen, in der Erwartung, daß die Königl. Regierung bei der vorbehaltenen Prüfung die Kompetenz der Bundes-Central-Kommission bezüglich der von einem Theile der mecklenburgischen Ritterschaft bei ihr eingereichten Beschwerde nicht begründet finden werde, zur Tagesordnung überzugehen.

Regierungskommissarius: Die Bundeskommission hat noch keine definitive Ansicht über ihre Kompetenz ausgesprochen. Auch Oesterreich ist darin vertreten. Alle Verhandlungen würden jetzt illusorisch sein, da den Beratungen vorgegriffen werden müßte. Die Regierung kann daher die in dem Antrage der Kommission ausgesprochene Erwartung nur als eine zu berücksichtigende Empfehlung annehmen, und glaubt sich an einer öffentlichen Debatte darüber nicht theilhaben zu dürfen.

v. Arnim: Die Regierung ist auf falschem Wege gewesen, scheint aber jetzt umkehren zu wollen. Das Inhibitorium ist jetzt in ein Dehortatorium verwandelt. Hatte der Bundestag das Recht nicht sich in Streitigkeiten zwischen Landesfürsten und Stände zu mischen, so hat es die jetzige Bundes-Kommission noch weniger. Das Bundesoberhaupt ist verpflichtet, die verfassungsmäßige Freiheit zu schützen. Eine feste, selbstständige Politik haben wir seit drei Menschenaltern nicht gehabt. Das letzte was Friedrich der Große that, war die Errichtung eines Fürstenbundes. Wir befinden uns wieder auf demselben Punkte. Man befürchtet einen Konflikt zwischen Oestreich und Preußen; man befürchtet die Rückkehr des alten Bundes. Ich halte den alten Bundestag, dessen

schönste That sein Selbstmord war, jetzt für unmöglich. Er würde Preußen zu ewiger Schande gereichen. Ich fürchte es nicht. Preußens Geschicke werden sich erfüllen. Sie stehen mit Sternenschrift dort angeschrieben, wo Friedrichs Ehre glänzt.

Stahl: Ich behaupte, daß die Bundes-Central-Kommission allerdings zu einer Entscheidung in der mecklenburgischen Angelegenheit befugt ist. Man kann nicht der Politik zu gefallen vom Rechte abgehen. Die Revolutionen haben nicht tabula rasa gemacht. Das Bundesrecht besteht noch. So lange zum engern Bunde nicht ganz Deutschland gehört, muß Deutschland wenigstens einen Staatenbund machen. Friedrich der Große mag für ein Deutschland, an dessen Spitze Preußen steht, begeistert gewesen sein, aber gewiß nicht für eine Kammerregierung in seinem Königreiche. Wir sind durch den Gang der Begebenheiten darauf hingewiesen, ein engeres Bündniß zu gründen und den alten Bund nicht aufzuheben. Der Antrag der Kommission verstößt eben so gegen das Recht wie gegen die Politik.

Regierungskommissarius: Die Bundeskommission hat keinen Schritt gethan, welcher den Bund vom 26. Mai, also auch das Bundesrecht desselben verlegt hätte.

Minister des Innern: Das Ministerium hat auch jetzt noch die Absicht an der deutschen Sache festzuhalten. Erlauben Sie mir, Sie an ein aus der Kindererziehung hergenommenes Beispiel zu erinnern, an die Mütter, welche ihre Kinder aus Zärtlichkeit erstickten. Einem solchen Beispiele wollen wir nicht folgen.

v. Serlach: Die auswärtigen Angelegenheiten sind von so zarter Art, daß die Kammern sich nicht ohne die dringendsten Gründe darein zu mischen haben. Die Bundeskommission ist an die Stelle des Bundestages getreten und von der mecklenburgischen Regierung anerkannt worden. Wenn also ein Kompetenzkonflikt entsteht, so hat nicht das Bundeschiedsgericht des engern Staats, sondern das Schiedsgericht des Bundes zu entscheiden. Das von Preußen und Oesterreich eingelegte Interim ist das einzige Band das Deutschlands noch zusammenhält. Im Namen der Einheit Deutschlands bitte ich Sie den Antrag der Kommission abzulehnen und zur eintägigen Tagesordnung überzugehen.

v. Arnim: Die sich so oft wiederholenden Behauptungen des Vorredners sind wie die fallenden Tropfen, die mit der Zeit den Stein aushöhlen. An mir sollen diese Tropfen aber einen harten Stein finden. Die Bundeskommission ist nicht der Erbe des Bundestages, welcher bei der ersten Bewegung in alle Winde zerfloh.

Es ist auch in der mecklenburgischen Verfassungssache nicht kompetent. Mecklenburg ist ein kleiner Staat, aber Gerechtigkeit muß über alle walten, bei Kleinen wie bei Großen. Wenn der kleinen mecklenburgischen Ritterschaft ihr verfassungseindliches Streben gelinzt, so werden sich auch in unserm Lande solche ritterschaftliche Gelfüste regen. Wir müssen also Gerechtigkeit und Klugheit walten lassen.

Der Antrag des Abgeordneten Stahl auf einfache Tagesordnung wird mit 88 gegen 40 St. verworfen.

Hefster stellt folgenden Amendement: „In Erwartung, daß die Regierung bei der vorbehaltenen Prüfung die Kompetenz des engern Bundes auf Grund des Bündnisses vom 26. Mai zu wahren sich verpflichtet halten werde, geht die Kammer zur Tagesordnung über.“

Dieses Amendement wird in namentlicher Abstimmung mit 99 gegen 59 St. angenommen.

Hierauf folgt der Bericht der Agrarkommission über den Gesegentwurf betreffend den erleichterten Ankauf kleiner Grundstücke im ganzen Umfange der Monarchie mit Ausschluß der auf dem linken Rheinufer belegenen Landestheile.

Der Gesegentwurf wird in der von der zweiten Kammer vorgeschlagenen Fassung ohne Debatte angenommen.

121te Sitzung der Ersten Kammer am 18. Februar.

Minister: Graf Brandenburg, Simons, die Regierungs-Kommissarien v. Bülow, Baumeister, Fied

Bericht der Justizkommission über die Verordnung vom 18. Dec. 1848 betreffend die Aufhebung der Circularverordnung vom 15ten Februar 1799 und die Abänderung der Injurienstrafen.

Die Kommission hat die Dringlichkeit der Verordnung vom 18. Dec. 1848 anerkannt und einen besondern Fassungsorschlag gemacht. Sie beantragt: 1) die Dringlichkeit der Verordnung vom 18. Dec. 1848 anzuerkennen, 2) den von ihr abgefaßten Gesegentwurf als neues Gesetz in Vorschlag zu bringen, und 3) sich für den Fall, daß dieser neue Gesegentwurf die Genehmigung der Krone oder der zweiten Kammer nicht erhalten sollte, die Erklärung darüber, ob sie der Verordnung vom 18. Dec. 1848 ohne Abänderung ihre Genehmigung ertheilen wolle, vorzubehalten.

Dieser Kommissionsantrag wird von der Kammer angenommen.

Es folgt der Bericht der Central-Budget-Kommission über den Entwurf des Gesetzes betreffend die Gewährung einer Beihilfe aus der Staatskasse an die Miliorationsgesellschaft der Pöcker Haide.

Die Kommission beantragt die Genehmigung des Gesegentwurfs und die Kammer stimmt dem Antrage bei.

Es folgt der Kommissionsbericht über den Antrag des Abgeordneten Diergardt betreffend den holländisch-belgischen Handelsvertrag vom 29. Juli 1846.

Die Kommission beantragt: Die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Laufe dieses Jahres die angemessenen Beratungen eröffnet werden mögen, um diejenigen Abänderungen im Tarife vorzunehmen, welche geeignet sind, im Allgemeinen unsern Handel, Schifffahrt und Industrie zu fördern, so wie dieselben vor den Nachtheilen zu bewahren, welche sich insbesondere aus dem belgisch-holländischen Vertrage für die heimische Gewerbe und Handel ergeben haben.

Der Handelsminister: Die Kommission hat die Zweckmäßigkeit der von der Regierung getroffenen Maßregeln und auch die Schwierigkeiten, die sich den Erfolgen entgegengestellt haben, anerkannt. Die Regierung wird nicht veräumen, zu geeigneter Zeit die Mittel zu ergreifen, welche geeignet sind, die durch den holländisch-belgischen Vertrag herbeigeführten Beeinträchtigungen zu beseitigen. Die Regierung ist von der Nothwendigkeit einer Abänderung des Tarifs durchdrungen und setzt sich nach dem Augenblicke, in welchem dieser wichtige Gegenstand seine gewünschte Er-

ledigung finden wird. Ich kann mich daher mit dem Antrage der Kommission nur einverstanden erklären.

Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen.

105te Sitzung der Zweiten Kammer am 13. Februar.

Minister: Graf Brandenburg, v. Mantuffel, v. Strotha.

Forschung der Berathung der Gemeindeordnung.

§. 2, welcher besagt, daß alle Einwohner des Gemeindebezirks zur Gemeinde gehören, wird ohne Diskussion angenommen.

§. 3 handelt von den Rechten und Pflichten der Gemeindegewohner.

Die ersten fünf Sätze werden angenommen, jedoch mit dem Amendement des Hr. Arnim, wonach es laßt: „Kreisversammlung“ heißt: „von dem Bezirksrath im Einverständniß mit dem Regierungs-Präsidenten.“

Der sechste Satz, welcher bestimmt, daß alle bisher steuerfreien ertragsunfähigen und zu einem öffentlichen Dienste bestimmten Grundstücke auch fernerhin steuerfrei sein sollen, wird angenommen.

Der siebente Satz wird dahin amendirt angenommen, daß er lautet: „Zeitweilige Befreiungen von Gemeinde-Abgaben und Leistungen für neugebaute Grundstücke sind zulässig.“

Der achte Satz ist von der Kommission abgeändert worden, wird aber bei der Abstimmung in der Fassung der ersten Kammer angenommen.

§. 4 setzt die Bedingungen fest, unter welchen das Wahlrecht in der Gemeinde ausgeübt werden soll.

Minister des Innern: Ich bin prinzipiell ein Gegner des Censur. Ich halte es aber für nöthig, an den Staats- und Gemeindeverwaltungen nur solche unmittelbaren Antheil nehmen zu lassen, die durch ihre selbstständige Stellung ein wahrhaftes Interesse an der Kommune haben. Hier giebt es kein anderes Auskunstmittel als den Censur. Ich empfehle Ihnen daher die Kommissionsvorschlüge.

Ulbert: Bei dem unbestimmten Begriffe von Selbstständigkeit würde bei vielen achtbaren Personen, die zufällig nicht in ihrem Zimmer, sondern im Gasthose speisen, das Wahlrecht von der Küche abhängig sein.

Der §. wird in der Fassung der Kommission angenommen und lautet:

„Jeder selbstständige Preuze ist Gemeindegewähler, wenn er seit einem Jahre

1. Einwohner des Gemeindebezirks ist,
2. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,
3. die ihn betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt hat, und
4. mindestens 2 rthl. als Jahresbetrag an direkten Steuern entrichtet, oder sofern es sich um eine im Titel III erwähnte Gemeinde handelt, ein Grundstück von mindestens 300 rthl. Werth oder ein Haus im Gemeindebezirk besitzt.

In den mahl- und schlahtsteuerpflichtigen Gemeinden tritt an die Stelle des Betrags zu den direkten Staatsabgaben der Nachweis, daß das Gemeindegewählende ein reines jährliches Einkommen bezieht, welches beträgt:

- für Gemeinden von weniger als 10,000 Einwohnern 200 rthl.,
 - für Gemeinden von 10,000 bis 50,000 Einwohnern 250 rthl.,
 - für Gemeinden von mehr als 50,000 Einwohnern 300 rthl.
- Steuerzahlungen, Einkommen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemanne, Steuerzahlungen, Einkommen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der in väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet. Als selbstständig wird nach vollendetem 25ten Lebensjahre ein jeder betrachtet, der einen eigenen Hausstand hat, sofern

ihm nicht das Verfügungsgerecht über sein Vermögen oder dessen Verwaltung durch richterliches Erkenntnis entzogen ist.

Zu den unbesoldeten Stellen in der Gemeindeverwaltung, so wie zur Gemeindevertretung können nur solche Einwohner des Gemeindebezirks, welche Gemeindegewählter sind, gewählt werden.

Von dem Wahlrecht und der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen, welche sich in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses nicht im Vollbesitz der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte befinden.

Wahlrecht und Wählbarkeit ruhen so lange, als der dazu Berechtigte sich in gerichtlicher Haft oder in Kriminaluntersuchung oder in Konkurs befindet. Wo das rheinische Zivilgesetzbuch gilt, ruhen das Wahlrecht und die Wählbarkeit desjenigen, der in Zahlungsunfähigkeit verfällt, so lange, bis die Rehabilitirung ausgesprochen ist.

§ 5 bestimmt, daß Jemand, der in einer Gemeinde seit einem Jahre mehr als einer der drei höchst besteuerten Einwohner an direkten Staats- und Gemeinde-Abgaben entrichtet, auch ohne in der Gemeinde zu wohnen, an den Wahlen theilzunehmen berechtigt ist.

Die Kommission amendirt: „sowohl an direkten Staats- als an Gemeinde-Abgaben,“ was von der Majorität gebilligt wird.

§ 6 handelt von der den Gemeinden zustehenden Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten und wird in der Abstimmung angenommen.

106te Sitzung der Zweiten Kammer am 13. Februar Abends.

Minister: Graf Brandenburg, v. Mantuffel, v. Strotha.

Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Verhältnisse des Großherzogthums Posen.

Der Antrag der Regierung geht dahin: die Kammer wolle ihre Zustimmung zur Einverleibung des nicht zu Deutschland gehörigen Theils der Provinz Posen in den deutschen Bund ertheilen.

Die Kommission hat mit 13 gegen 1 Stimme diesen Antrag verworfen und beantragt dafür mit 8 gegen 6 Stimmen: die Kammer wolle beschließen, ihre Zustimmung zur Einverleibung des noch nicht zu Deutschland gehörigen Theiles der Provinz Posen unter der Bedingung zu ertheilen, daß vorher die Provinz Posen als ein Ganzes aufgelöst und ihre Bestandtheile den angrenzenden Provinzen, Preußen, Brandenburg und Schlesien, zugetheilt werden.

v. Brauchitsch (als Berichterstatter): Durch die Auflösung des polnischen Provinzialverbandes wird den polnischen Bestrebungen der Mittelpunkt entzogen, das deutsche Element wird durch die Einfügung polnischer Landestheile in andere Administrationsverhältnisse gestärkt. Die Rechte der Polen werden nicht verletzt, denn die ihnen verheißene Erhaltung ihrer Nationalität kann damit Hand in Hand gehen. Auch befindet sich der größte Theil der Polen selbst gern unter preussischer Hoheit. Aufregung ist nicht zu befürchten und nöthigenfalls wird die Regierung kräftig genug sein sie zu unterdrücken.

Minister des Innern: Die Provinz Posen besteht seit 35 Jahren. Anfangs fühlten sich die Polen wohl unter preussischer Herrschaft. Sie freuten sich der Wohlthaten der Ablösungs-gesetze und des landschaftlichen Kredit-Instituts. Allmählig entwickelten sich aber Keime der Unzufriedenheit. Seit 1831, wo viele Einwohner der Provinz an der Insurrektion in Rußland theilnahmen, übernahmen die Polen die traurige Rolle einer Garde der Revolutionen. 1846 wurde eine weit verbreitete Verschwörung entdeckt und 1848 ist von beiden Seiten Blut geflossen. Die Wünsche der Deutschen führte die Demarkationslinie herbei. Diese ist eine vollendete Thatfache. Es mußte nun etwas geschehen, um der Bestimmung der deutschen Verfassung, daß

außerdeutsche Länder mit deutschen nur durch Personal-Union verbunden sein dürfen, zu genügen. Die Regierung schlägt deshalb vor, die ganze Provinz in den deutschen Bund aufzunehmen. Die Nationalität soll den Polen gewährt werden, soweit sie nicht übergreifen. Der Mann ist zu achten, der auf seine Nationalität hält, aber vor allen Dingen muß Jeder seines Eides eingedenk sein. Die Aufnahme Posens in Deutschland befreit Preußen von dem letzten Reste außerdeutscher Besitzungen. Die Regierung wünscht die Zustimmung der Kammern, will sich aber die Ausführung für gewisse Eventualitäten vorbehalten. Die Zertheilung der Provinz, die Auflösung eines mehr als dreißigjährigen Provinzialverbandes ist bedenklich. Jetzt ist die Provinz ruhig. Es existiren zwar preußenfeindliche Vereine. Ich hoffe aber mit ihnen fertig zu werden. Die Quellen dieser Vereine fließen jetzt dürftiger, denn der Landmann hat eingesehen, daß er seine Silbergrößen besser anwenden kann. Wir sind es der polnischen Nationalität schuldig, den Versuch zu wagen, ob nicht ein einträchtiges Leben mit ihr auf Grund der Verfassung möglich ist. Die Eventualität, für die ich die Zustimmung der Kammern zu benutzen gedenke, ist der Abschluß der deutschen Verhältnisse, den ich sehr herzlich herbeiwünsche.

In der Abstimmung wird der Kommissionsantrag mit großer Majorität verworfen, der Regierungsantrag aber angenommen.

Berlin, den 17. Februar. Heute leistete der Minister von Ladenberg, welcher am Tage der feierlichen Beerdigung der Verfassung durch Krankheit verhindert, an dieser Beerdigung Theil zu nehmen, im versammelten Staats-Ministerium den vorschriftsmäßigen Eid nach Artikel 108 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar.

Nach den Artikeln 108 und 119 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar haben alle Staats-Beamten dem Könige den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten und die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung zu beschwören. Es hat daher das Königl. Staats-Ministerium unterm 12. Februar den Beschluß gefaßt und veröffentlicht: daß alle unmittelbaren und mittelbaren Staats-Beamten den ihnen in der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Eid zu leisten haben. Bei der Abnahme des Eides ist in derselben Art zu verfahren, wie dies bei Gelegenheit des Huldigungs-Eides für des jetzt regierenden Königs Majestät durch die Circular-Verfügung vom 13. Juni 1840 näher bestimmt worden ist.

Liegnitz, den 17. Februar. Durch einen unklugen Maßfenscherz, den sich der Redakteur der Silesia erlaubt hatte, wurde, weil man ihm zur Last legte, eine hohe Person kariciren zu wollen, eine bedeutende Aufregung gegen denselben veranlaßt. Die Druckerei mußte zur Sicherheit bewacht werden.

Breslau, den 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Schwur-Gerichts wurde über sämtliche 32 der Aufrechterhaltung angeklagten Bernstädter Bürger das Nicht-schuldig ausgesprochen.

Gleiwitz, den 14. Febr. Am 3. Febr. sind 30 Mann Uhlanen von hier nach Schwieben bei Peiskretscham zur Exekution kommandirt worden, weil die Bauern die Steuern nicht bezahlten wollten.

Deutschland. Sachsen.

Wie wenig Aussicht vorhanden ist, recht bald ein einiges Deutschland zu erleben, wie engherzig man noch nicht etwa nur in Oesterreich oder Bayern, sondern selbst in Sachsen die deutsche Angelegenheit behandelt, und welche niedrige Eiferfucht gegen Preußen sich da geltend macht, wo alle Sonderinteressen im Angesichte des großen Zieles in den Hintergrund treten sollten, zeigt die erste sächsische Kammer, in deren Sitzung am 16. Febr. die deutsche Verfassung Angelegenheit besprochen wurde. Wenn es dem Deutschgesinnten wohlthuend ist, zu vernehmen, daß der edle v. Karlowitz das engere preussische Bündniß den letzten Rettungsanker nannte, an dem das strandende Schiff der deutschen Einheit noch festgehalten werden könne; es tadelte, daß Sachsen bei seinem Beitritt zum Bündniß vom 26. Mai einen Vorbehalt machte, und es beklagte, daß hinterher noch von diesem Vorbehalt ein unpolitischer Gebrauch gemacht worden sei, und welcher endlich mit den Worten schloß: „Mit Preußen und durch Preußen für Deutschland!“ wenn solche Aeußerungen deutscher Gesinnung wohlthuend sind, so ist es desto betrübender dagegen Aeußerungen zu vernehmen wie folgende: „Das Dreikönigsbündniß ist ein Fangelisen für die kleinern deutschen Staaten. Der alte deutsche Bundestag ist besser als dies Bündniß. Das Streben Preußens ist nicht auf ein einiges kräftiges Deutschland gerichtet, sondern nur auf ein starkes Preußen. Sachsen soll eine klägliche (!) Provinz Preußens werden, die deutschen Fürsten sollen Vasallen der Krone Preußens, Deutschland nicht einig, sondern zerrissen werden.“ Was ist von solchen Volksvertretern zu erwarten, in deren Köpfen noch immer das Gespenst der frankfurter Reichsverfassung spukt?

Freistadt Frankfurt a. M.

Wenn sich das Gerücht, daß der wegen Betheiligung an der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Kuerswald vor das Hanauer Schwurgericht gestellte Erasmus aus Bockenheim nebst Genossen für nicht schuldig erklärt worden ist, bestätigen sollte, so würde ein solches Resultat dazu beitragen, auch den hartnäckigsten Zweifler zu belehren, daß Schwurgerichte, nach den bisherigen Prinzipien organisiert, unfähig sind, bei politischen Verbrechen ein billiges Urtheil zu fällen.

Bayern.

München, den 16. Februar. Die Kammer der Reichsräthe hat heute den Gesetz-Entwurf über die Emancipation der Juden mit 30 gegen 6 Stimmen verworfen, desgleichen auch den eventuellen Antrag auf Gleichstellung derselben, hinsichtlich der privatrechtlichen und civilprozeßualischen Verhältnisse, so wie den Antrag auf baldige Vorlage eines neuen Gesetz-Entwurfs, wodurch den Juden die Gleichstellung in den bürgerlichen Verhältnissen gewährt werden solle.

Landau, den 12. Febr. In einer Kaserne ist es unter Soldaten verschiedener Waffengattungen zu so erheblichen Erzessen gekommen, daß mehrere Soldaten gefährliche Schußwunden davontrugen. Es wurde das Standrecht verkündet.

Herzogthum Braunschweig.

In dem Bericht über die mit Preußen abgeschlossene Militairconvention motivirt die Regierung ihren Schritt mit der Ansicht, daß die Existenz der kleinen deutschen Staaten und deren Selbstständigkeit, so weit sie einer solchen in der Wirklichkeit überhaupt fähig sind, nur durch die Errichtung eines Bundesstaat gesichert werde. Die königlich preussische Regierung ist aber die einzige, die den aufrichtigen und ernststen Willen und zugleich die Macht hat, die Idee des Bundesstaats in das Leben zu führen, und schon allein um deswillen sind alle kleinen Staaten an Preußen gewiesen. Der Grund, weshalb der Vertrag schon jetzt abgeschlossen worden ist, liegt nicht allein in den damit verbundenen Vortheilen, sondern hauptsächlich in der Erwägung, daß, nachdem Sachsen und Hannover den Reichstag zu beschicken sich weigern, ein Zustand eingetreten ist, dessen Folgen sich noch nicht übersehen lassen, und daß bei der politischen Lage Europas und Deutschlands Niemand zu ermessen vermag, welche Hindernisse und Gefahren Preußen und seine Verbündeten auf der von ihm zum Heile der deutschen Nation beschrittenen Bahn finden können und nur die Wahl haben werden, mit ihm ihre eigenen wahren Interessen und die der deutschen Nation zu vertheidigen oder unterzugehen. Es wird auch für den Geist und die Brauchbarkeit der Truppen von der größten Wichtigkeit sein, mit einer Armee in Verbindung zu treten, die als ein unerreichtes Muster der Treue, Disziplin, Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit dasteht und deren ehrenvolles Selbstbewußtsein durch große und ruhmvolle Erinnerungen getragen wird.

Oesterreich.

Wien, den 15. Febr. Nach den letzten durch ein Kloyds-Dampfschiff aus Griechenland überbrachten Nachrichten vom 6. Februar dauern die englischen Zwangsmaßregeln gegen griechische Schiffe fort und werden immer weiter ausgedehnt und geschärft.

Wien, den 16. Febr. In der Flüchtlingsfrage hat sich Rußland mit der Pforte dahin vereinigt, daß die in Schumla befindlichen russischen Unterthanen nach Warna und von dort nach Malta gebracht werden, von wo sie sich hinbegeben können wohin sie wollen. In Folge dieser Uebereinkunft sind die abgebrochenen diplomatischen Relationen wieder aufgenommen worden. Die Verständigung mit Oesterreich ist zwar noch nicht gänzlich herbeigeführt, steht aber in nächster Zeit zu erwarten.

Wien, den 17. Febr. Der Brand in den Salinen von Bochnia erstreckte sich über eine halbe Meile, der Schaden also sehr groß, denn außerdem daß sehr viel rohes Salz verdorben wurde, ist auch der Verlust an bereits destillirten

Salze bedeutend und die Arbeiten können auf keinen Fall vor Ablauf eines Monats beginnen.

In einigen Gegenden Böhmens, Mährens und Oesterreich-Schlesiens, wo die Cholera schon seit einigen Monaten gänzlich erloschen war, haben sich in neuester Zeit wieder bedenkliche Fälle dieser Krankheit gezeigt. Auch in Droppau kamen seit dem 5. Febr. wieder Cholera-Sterbefälle vor.

Der Plattensee (in Ungarn) war diesen Winter so fest zugefroren, daß man über seine ganze Breite mit Kanonen und mit den schwersten Frachtwagen fahren konnte.

Frankreich.

Paris, den 14. Febr. Im südlichen Frankreich entzogen seit einiger Zeit fast alle politische Prozesse mit Freisprechungen. (Tout comme chez nous.)

Paris, den 15. Febr. Frankreich ist jetzt in mehrere nach den stationierten Truppenmassen begrenzte Abtheilungen getheilt, deren jeder ein der Centralgewalt durchaus ergebener General vorsteht. Bei dem geringsten Ausbruch einer socialistischen Bewegung in den Provinzen werden die Obergenerale, ohne auf besondere Instruktionen von Paris zu warten, einschreiten. Dieß ist ohne Zweifel die großartigste Maßregel, die bis jetzt gegen den Socialismus ergriffen worden ist; sie liefert aber auch zugleich den Maßstab für die Befürchtungen, die man von dem Zustande der Provinzen hegt.

Paris, den 15. Febr. In der zweiten Berathung des Unterrichtsgesetzes wurde die wichtige Einrichtung der Departemental-Akademien (86 für ganz Frankreich), die unter einem Rektor und einem akademischen Rath stehn, ohne Widerspruch angenommen. Auch die Bestimmung, daß die Direktoren der Akademien nicht nothwendig unter den Mitgliedern des Staatsunterrichts gewählt zu werden brauchen, wodurch der Geistlichkeit der Zutritt zu dem Rektorat eröffnet wird, wurde mit sehr großer Majorität angenommen.

Ein neues französisches Blatt „der Prevogant“ sichert jedem seiner Abonnenten eine sonderbare Prämie zu. Dieselbe besteht darin, daß die Redaktion, im Falle, daß ein Abonnent stirbt, die Kosten für den Arzt und Apotheker, so wie des Begräbnisses, trägt, und den Hinterbliebenen die Summe von 100 Franks zahlt.

Paris, den 16. Februar. Nach dem Moniteur ist dem General Thierry, weil er einem socialistischen Bankett beigewohnt, das Kommando seiner Division genommen und einem andern General übertragen worden.

Paris, den 16. Febr. In der gesetzgebenden Versammlung interpellirte Paskal Duprat das Ministerium über die neuesten militairischen Maßregeln. Er ging so weit, der Regierung verbrecherische Pläne und belagenswerthe Treulosigkeit vorzuwerfen. Der Kriegsminister d'Hautpoul sucht die Gefeglichkeit und Nothwendigkeit der genommenen Maß-

regeln darzuthun, beruft sich auf die von den Departements aus drohenden Gefahren und giebt die Versicherung, daß die Regierung nichts anderes wolle als die Versammlung, nämlich die Aufrechterhaltung der Verfassung, des Gesetzes, der öffentlichen Ordnung und der allgemeinen Sicherheit.

Der Baron Gros ist als außerordentlicher Bevollmächtigter der Republik nach Griechenland abgegangen.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Febr. Nach einem englischen Blatte ist in Folge der Annahme der französischen Vermittelung ein Courier nach Salamis gesandt worden, um die Feindseligkeiten gegen Griechenland einzustellen.

Nach Nachrichten aus London hat der englische Admiral Parker bereits die Insel Sapienza durch seine Marine- truppen okkupiren lassen.

Italien.

Turin. Der mit Oesterreich abgeschlossene Friedens- traktat ist am 12. Febr. in Turin amtlich bekannt gemacht worden.

Nach dem Lloyd hat die sardinische Regierung von den Großmächten die Aufforderung erhalten, den gemeinsamen Schritten gegen die Schweiz beizutreten. Bereits haben auch lombardische Flüchtlinge den Befehl erhalten, das Land zu verlassen.

Griechische Inseln.

Korfu, den 10. Febr. In das hiesige Arsenal sind bereits zwei griechische Kriegsschiffe und zwei Handelsschiffe von den englischen Kreuzern transportirt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Jan. Auch in Konstantinopel ist der Schnee in noch nie gesehener Fülle gefallen und die Kälte über die Maßen streng gewesen. Die Geschäfte geriethen darüber ins Stocken und mehrere Personen sind sogar erfroren.

Aus Smyrna wird über ein außerordentliches Wetter berichtet. Nachdem es lange vorher geregnet hatte, verspürte man einige heftige Erdstöße, worauf sich am 21. Jan. ein drei Tage anhaltender heftiger Nordwind erhob, der vielen Schaden angerichtet hat. Mehrere Schiffe versanken und das Meer hat reiche Ladungen verschlungen. Ein Kaufmann büßte Waaren im Betrage von 150,000 Pfd. Sterl. ein. Zu gleicher Zeit trat eine nie erlebte Kälte ein. Das Thermometer fiel bis auf 8½ Grad unter Null — ein in daffiger Gegend unerhörter Fall. Da man dort auf solche Naturerscheinungen nicht rechnet, so hat man auch keine Schutzmittel dagegen. Dessen kennt man nicht. Davon war die bedauerliche Folge, daß gegen 30 Personen jeglichen Alters in ihren Wohnungen erfroren sind. Erst am 26. Jan. begann die Kälte nachzulassen.

Die Schleichhändler.*)

Der unglückliche Weber Holm stieg wieder von den Zeichrändern empor, wie die Felsköben heißen, welche die beiden unsern von einander liegenden bedeutendern Bergseen des Riesengebirges einschließen. An den schroffsten Seiten ihrer hohen runden Felsbänke lagerten im blaugrünen Mondschimmer härte ansehnliche Schneemassen, während die nahe Schneekoppe wie ein füsteres Riesengespenst auf die großartige Naturscene herüberblickte.

Der Schleichhändler Holm hatte Menates Sohn zum Gefährten für seinen lichtscheuen Gang, und Beide trugen auf dem Rücken mit seinen Tabaken und Cigarren hochbepackte Kradsen, wie die Pascher die Tragegestelle ihrer Waaren nennen. Auf alle Fälle war Holm auch mit seiner schußfertigen Büchse versehen; denn bei der ruhigen hellen Nacht schien der Weg nicht sicher vor den österreichischen Gränzjägern, welche jetzt den Titel „Finanzwächter“ erhalten haben. — Die Gewerbsgenossen schritten, im weiten Halbkreise von der Wiesenbaude, bald über den böhmischen Grenzpfad und rüstig dem Elbgrunde zu, wo sie den wildrauschenden Bergstrom überschritten, und am jenseitigen Ufer sich dann abwärts nach der Gegend von St. Peter wandten.

Als Holms junger Gefährte sich vorsichtig einmal umkehrte, glaubte er am Saume der Knieholzfirce, an der sie eben vorüber waren, die Bewegung eines menschlichen Schattens zu bemerken. Er faßte mit der Angst des bösen Gewissens den Begleiter am Arme, und flüsterte ihm ein paar Worte über die wahrscheinlich drohende Gefahr zu.

Auch Holm blickte um, und sah jetzt wirklich eine Mannesgestalt sich erheben, welche ihnen folgte. Die Entfernung war so gering, daß, wenn es ein Finanzwächter war, die Pascher nicht mehr entfliehen konnten, sondern sich entweder zur Wehre setzen, oder wenigstens ihre Waaren im Stiche lassen mußten. Holm aber legte entschlossen die Hand ans Gewehr, und wollte zu freiem Widerstande eben die Kradsche abwerfen, indem er den Blick forschend auf dem Verfolger festhielt. Allein er sah jetzt, daß dieser in Kleidung und Wesen keinesweges einen pflichtmäßigen Gegner verrieth. Zwar trug er ein Schießgewehr, auch eine so pfiffige Mütze, wie zur Uniform der Grenzwächter gehört; jedoch fehlte ihm diese selbst nebst dem Säbel, sowie die ganze militärische Haltung und Bewegung. Der Schleichhändler ließ den Mann daher ruhig herankommen, was dieser mit abge-

messenen Schritten that, indem er dicke Wolken aus seiner Cigarre blies.

Der Fremde trug eine Brille, ein Staubhemd von gestreitem Drilllich und Schuhe mit zeugenen Gamaschen. Er warf einen mehr neugierigen als forschenden Blick auf die beiden nächtlichen Packträger, und grüßte sie dann mit einer gewissen Herablassung. Es ward ihnen wieder leicht um's Herz, da sie des Feindes Farbe nicht sahen.

Nun, Herr, Sie machen eine späte Promenade am Elbgrunde, redete Holm den Fremden munter an.

Es ist das so meine Art im Gebirge, war dessen trockene Antwort. — Bei Tage studirt jeder Narr Natur und Menschen; ich ziehe die Nacht vor.

Also Sie studiren jetzt! fragte Jener erstaunt.

Ja, am Tage gehe ich am Fichtensaume der Kämme auf ein Birken- oder Haselbuhn aus, und finde ich Nichts, so schicke ich endlich doch zwischen den Knieholzbüschen zum Spaß immer noch eine Schneelerche. In einer Nacht wie diese aber leg' ich mich selbst ins Knieholz, oder auch auf ein Felsstück, wo es die Partie der Mähe werth macht. So betrachtete ich vorhin über mir den Sternenhimmel, während unter mir die junge Elbe durch die Schlucht brauste, und ich habe bei diesen Bildern und der geheimnißvollen Sprache der Natur meine tiefsten eigenen Gedanken.

Ein ganz apartes wohlfeiles Vergnügen! murmelte Holm. — Aber warum ließen Sie sich stören, und folgten uns?

Ich hielt Euch für das, was Ihr gewiß seid, für Schmuggler, erklärte ruhig der Sonderling.

Wie so, Herr? fragte Jener trotzig.

Nur ruhig! Ihr habt von mir Nichts zu fürchten. Ich bin ein Engländer, dem Euere Zollgesetze hier nicht im mindesten interessiren. Aber die Schmugglerwirtschaft interessirt mich; ich will das Grenzleben auf Euerm Gebirge gründlich kennen lernen, und deshalb jetzt mit Euch gehen. Am liebsten wollt' ich, es begegneten uns Finanzwächter, und es käme zu einer hübschen Litaque auf Euch.

Hol' Sie der Teufel mit Ihren kuriosen Wünschen, die wir grade nicht brauchen können! fuhr Holm den Engländer an. — Uns wär's am liebsten, Sie gingen nach einer andern Seite hin Ihre Wege, und ließen uns auf dieser die unsrigen geben.

Ich gebe für die Erlaubniß zur Begleitung fünf Thaler, obgleich ich es nicht nöthig hätte, entgegnete der Nachtwandler. — Hier sind sie.

Nun, wenn Sie sich schweigsam verhalten wollen, erklärte Holm, das Geld nehmend, so ist's eigentlich ein unschuldiges und unschädliches Vergnügen, das wir Ihnen für dies gute Trinkgeld wol zugestehen können. — Sich selbst aber sagte der Schleichhändler, daß die Begleitung des Sonderlings eigentlich vorthellhaft wäre,

*) Bruchstück aus dem auf Subscription so eben erscheinenden Volks- und Familienbuche: „Der Weber von Langenbielau“ von Julius Krebs, worauf die Expedition des Boten Unterzeichnung annimmt. Preis für 20 Bogen mit Holzschnitten 10 Sgr.

denn kämen wirklich ein paar Grenzzäger, so würden sie sich vor ihnen zu drei Mann und mit zwei Schießgewehren respektabler ausnehmen.

Vorwärts also! Wohin geht der Weg? drängte der Engländer.

Das kann Ihnen wohl gleichgiltig sein, wenn Sie uns folgen und wieder mit uns zurückkehren wollen, antwortete Holm vorsichtig ausweichend, und schritt wacker voran.

Allein er war mit dem Gefährten nicht weit gegangen, da trat ihnen die gefürchtete Gefahr aufs Erschlichste entgegen. Hinter einem Felsvorsprunge streckten sich plötzlich zwei Gewehrläufe hervor, und donnernd rief man: Halt, Spitzbuben! Nieder mit den Waaren, oder wir schießen!

Wie vom Blitz getroffen standen einen Augenblick die Päscher neben ihrem abenteuersüchtigen Begleiter. Doch schnell gefaßt, warf Holm die Last von den Schultern, und winkte dem Kameraden, mit der seinigen zu entfliehen. Dieser that es; aber sogleich krachte ihm der Schuß des einen Finanzwächters nach, der jedoch schadlos blieb, da die Kugel nur in Tabak und Cigarrenlisten der Krackse einschlug, welche von hinten bis über den Kopf hinauf fast dem ganzen Manne als Schild diente.

Ah, prachsvoll! Die Sache wird ernsthaft, wie ich sie wünschte, jubelte der Engländer vor sich hin, während der unverletzte Päscher eilig von dannen schritt, und bald hinter einem Felsen verschwand.

Die Finanzwächter wollten ihm um so weniger eine zweite Kugel nutzlos nachschicken, da sie Holms und des Engländers Bewaffnung sahen, und bei dem Angriff auch auf die Gegenwehr denken mußten.

Der Schleichhändler hatte sich einige Schritte zurückgezogen, und, die Büchse im Anschlag, eine trotzigte Stellung vor ihnen eingenommen. — Laßt uns ruhig mit der Waare ziehen, ihr Herren Grenzzäger! rief er. — Ich bin kein Wild für Euch. Ihr habt jetzt nur eine Kugel gegen zwei von uns, und trifft sie mich nicht besser als den Kameraden, so bleibt von meiner blauen Bohne Einer von Euch sicher auf dem Platze; denn ich bin kein schlechter Schüs.

Laß die Waaren liegen, und mach', daß Du fort kommst, sagte Einer der Finanzwächter, betroffen von dem entschlossenen Benehmen des Schmugglers.

Mit nichts, meine Waare geht mit mir, und gebt Ihr sie nicht gütwillig frei, so wollen wir mit den Kugeln darum würfeln.

Auf diese Erklärung fiel sogleich des Finanzwächters Schuß, der Holms linken Oberarm streifte. Da blickte auch sein Gewehr, noch ehe Jener hinter der Pulverwolke seine Stellung an dem Felsen verändern konnte, und er sank getroffen zusammen. — Holm warf die

Büchse weg, riß mit raschem Sprunge dem Engländer seine Jagdblinte aus der Hand, und bedrohte nun auch den andern Grenzwächter, der noch nicht wieder vollständig laden konnte, mit einem Schusse, wenn er sich nicht ruhig entfernen wollte.

Dieser gab der Uebermacht nach, warf schweigend das Gewehr über die Schulter, und schlug den Weg nach der Wiesenbaude ein, um Hilfe für den Kameraden zu holen, der ihn mit schwacher Stimme darum bat. — Der Gesallene war in den Oberschenkel und nicht tödlich verwundet; doch fiel es dem Schleichhändler schwer auf's Herz, obgleich er sich mit der Nothwendigkeit seiner Gegenwehr tröstete.

Es thut mir leid, Herr, daß ich Ihnen Schaden zufügen mußte, sagte er mitleidig zu dem Verwundeten; — aber es war nicht klug von Ihnen, unter diesen Umständen zu schießen. Gern möchte ich Ihnen die Wunde verbinden, darüber kämen jedoch Ihre Kameraden, die mich dann gewiß auf andere Weise verbinden würden.

Das war eine wirklich großartige Scene, murmelte der Engländer vernügt vor sich hin, — indem er von Holm seine Flinte zurück empfing. — Ich muß die Notizen nachher nur gleich in mein Taschenbuch eintragen, da der Eindruck noch frisch ist. Es ist gar zu spaßhaft, wenn sich die Leute so herum-schießen. — Der seltsame Abgrund bei Mondbeleuchtung als Schauplatz — der rauschende Bergstrom — Ueberfall von Schleichhändlern durch Grenzzäger — heldenmüthiger Widerstand — Schüsse von beiden Seiten — die Schmuggler fliehen und behalten den Platz. — Es ist ein Abenteuer zum Malen, dem ich für das Spottgeld von fünf Thalern als Augenzeuge beizohnen konnte.

Dem engländischen Sonderlinge, dem es bei Allem nur um den selbstsüchtigen Genuß der Curiosität zu thun schien, hatte Holm bereits den Rücken gekehrt, und rief, als er seine Krackse wieder aufgenommen, dem Päscher-gefährten, der auch bald aus einer Felsgruppe hervortrat. Als sie noch einmal umblickten, bemerkten sie auf einer entfernten jenseitigen nackten Höhe eine Gruppe Bewaffneter, welche eilig herabkamen. Es waren offenbar wieder kaiserliche Finanzwächter, welche durch die drei gesallenen und im vielfachen Echo donnernd wiederholten Schüsse aus ihrer behaglichen Ruhe in irgend einer Baude aufgeschreckt worden waren. Der flüchtig gewordene Kamerad gab ihnen jetzt ein Signal, welches sie beantworteten.

Es ist die höchste Zeit, daß wir fortkommen, sagte Holm, indem er seine Büchse wieder schußfertig machte. — Die Schüsse haben wahrscheinlich alle Finanzwächter des Elbgebietes aufmerksam gemacht, und, wenn wir's nicht klug anfangen, fallen wir ihnen doch noch in die Hände. Der Mond ist ein sehr gefälliger, aber auch

gefährlicher Begleiter. Sie können bei seinem Lichte uns auf den Höhen gar gut sehen, und ganz gemächlich abfangen.

Drum müssen wir uns an die Tiefen halten, rieth der Kammerad; — daher rasch hinunter in die Schlucht und zum Versteck in die sieben Gründe! Dorthin folgen uns die Grünmützen nicht so leicht; es wäre auch zu viel verlangt für ihren Zwanziger Tagelohnung.

Vorwärts! Du mußt die Schleichwege besser kennen als ich! ermunterte Holm, der den Gang hier zum ersten Male machte, und sie späheten zwischen den Felsen der Schlucht nach einer gefahrlosen Stelle zum Hinabsteigen.

Der Engländer blieb indeß bei dem verwundeten Finanzwächter, aber nicht, um ihm beizustehen, sondern um ihn mit seinen neugierigen Fragen zu belästigen. Den verhängnißvollen und jedenfalls mühsamen Weg, der beiden Pächser länger zu theilen, hatte er nicht Lust. Er fürchtete dabei Gefahren oder doch Unannehmlichkeiten, und suchte den Finanzwächter lieber von der unschuldigen Art seiner Bekanntschaft mit den Pächsern zu unterrichten, damit er von ihm gegen seine herankommenden Kamraden in Schutz genommen würde.

(B e s c h l u ß f o l g t.)

G e s e t z g e b u n g.

Gesetz, betreffend die Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c.
verordnen mit Zustimmung der Kammern, was folgt:

§. 1.

Die Verurtheilung zu einer zeitigen Freiheitsstrafe von sechs wöchentlich oder längerer Dauer zieht die Stellung unter Polizei-Aufsicht unbedingt nach sich, wenn sie wegen eines Verbrechens der nachstehend bezeichneten Arten erfolgt:

a) Hoch- und Landesverrath in den Fällen der §§. 91 — 118, 133, 134, Tit. 20 Thl. II. Allg. Landrechts, insofern diese Verbrechen mit Freiheitsstrafe bedroht sind oder nach allgemeinen Grundfätzen anstatt der Todesstrafe eine Freiheitsstrafe eintritt, mit Ausschluß jedoch der einfachen Mittheilung; b) Mordversuch in den Fällen der §§. 837, 838, Tit. 20 Thl. II. Allg. Landrechts; c) Theilnahme an Aufruhr als Anführer, Anstifter oder Räubführer; d) öffentliche Aufforderung zum Aufbruch; e) Diebstahl; f) Raub; g) Hehlerei; h) Münzfälschung; i) betrügerischer Bankrott; k) Meineid; l) Kuppel in den Fällen der §§. 996, 997 Tit. 20 Thl. II. Allg. Landrechts; m) vorsätzliche Brandstiftung, vorsätzliche Verursachung einer Überschwemmung, vorsätzliche Beschädigung von Eisenbahnen oder Telegraphen-Anstalten; n) Contrebande oder Zoll-Defraudation in den Fällen der §§. 4, 11 Nr. 2, §§ 13, 14, 15, 24 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838, es mag die sechs wöchentliche oder längere Freiheitsstrafe als solche, oder für den Fall des Unermögens zur Zahlung einer Geldbuße erkannt sein.

§. 2.

Bei den nachstehenden Verbrechen:

a) Unterschlagung; b) Erpressung; c) Urkundenfälschung; d) Betrug; e) vorsätzliche Beschädigung mit gemeiner Gefahr in anderen als den §. 1 bezeichneten Fällen, so wie Drohungen mit einer mit gemeiner Gefahr verbundenen Beschädigung; f) Contrebande oder Zoll-Defraudation in dem Falle des §. 3 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838, es mag die sechs wöchentliche oder längere Freiheitsstrafe als solche, oder für den Fall des Unermögens zur Zahlung einer Geldbuße erkannt sein; ist der Richter ermächtigt, nach Bewandniß der Umstände auf Stellung unter Polizei-Aufsicht zu erkennen, wenn der Verbrecher zu einer zeitigen Freiheitsstrafe von sechs wöchentlich oder längerer Dauer verurtheilt wird.

§. 3.

Die Fälle, in welchen die Verurtheilung wegen Versuches solcher Verbrechen oder wegen Theilnahme an denselben (§§. 1 und 2) ergangen ist, sind nicht ausgeschlossen.

Die Verurtheilung durch einen Einzelrichter soll die Stellung unter Polizei-Aufsicht niemals nach sich ziehen.

§. 4.

Die Dauer der Polizei-Aufsicht ist Ein Jahr, wenn die Dauer der erkannten Freiheitsstrafe nicht über Ein Jahr hinausgeht.

In den übrigen Fällen ist sie der Dauer der für das betreffende Verbrechen erkannten Freiheitsstrafe gleich.

§. 5.

Die Gerichte sind ermächtigt, die, kraft des Gesetzes eintretende Dauer der Polizei-Aufsicht zu verlängern und zwar bis auf höchstens fünf Jahre, wenn die erkannte Freiheitsstrafe drei Jahre nicht erreicht, und auf höchstens zehn Jahre, wenn die erkannte Freiheitsstrafe drei Jahre und darüber beträgt, aber zehn Jahre nicht erreicht.

§. 6.

Die Stellung unter Polizei-Aufsicht, so wie deren Dauer, hat der Richter zugleich mit den übrigen Strafen zu erkennen.

§. 7.

Die Wirkungen der Stellung unter Polizei-Aufsicht beginnen mit der Rechtskraft des Urtheils, in dessen Folge sie eintritt. Die Dauer der Polizei-Aufsicht wird jedoch erst von dem Tage an berechnet, wo die Freiheitsstrafe verbüßt worden ist.

§. 8.

Die Stellung unter Polizei-Aufsicht hat folgende Wirkungen:

- 1) Es kann dem Verurtheilten der Aufenthalt an bestimmten Orten von der Landespolizei-Behörde untersagt werden.
- 2) Haussuchungen bei dem Verurtheilten unterliegen keiner Beschränkung hinsichtlich der Zeit, zu welcher sie stattfinden dürfen.

§. 9.

Ist die Verurtheilung wegen Diebstahls, Raubes, Hehlerei, Contrebande oder Zoll-Defraudation erfolgt, so kann die Ortspolizei-Behörde außerdem (§. 8) dem Verurtheilten untersagen, während der von ihr zu bestimmenden Stunden der Nacht (§. 8 des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar d. J.) ohne ihre Erlaubniß seinen Wohnort und selbst seine Wohnung zu verlassen. Im Falle der Verurtheilung wegen Contrebande oder Zoll-Defraudation ist die Grenz Zoll-Behörde befugt, dem unter Polizei-Aufsicht Stehenden das Betreten des Auslandes ohne ihre besondere Erlaubniß zu untersagen.

§. 10.

Ist derjenige, gegen welchen die Stellung unter Polizei-Aufsicht eintritt, ein Ausländer, so kann derselbe in polizeilichem Wege des Landes verwiesen werden.

(N e b s t B e i l a g e.)

Die Befugniß der zuständigen Behörden, die Landesverweisung gegen Ausländer in anderen Fällen zu verfügen, wird durch diese Bestimmung nicht berührt.

§ 11.

Wer unter Polizei-Aufsicht gestellt ist und den ihm in Folge derselben auferlegten Beschränkungen der Freiheit entgegenhandelt, wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.

Im Wiederholungsfalle tritt Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen bis zu einem Jahre ein.

§ 12.

Im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln behält es bei den Bestimmungen des rheinischen Strafgesetzbuches über die Stellung unter Polizei-Aufsicht überall sein Bewenden.

Jedoch sollen die Bestimmungen dieses Gesetzes über die Stellung unter Polizei-Aufsicht in Folge einer Verurtheilung wegen Contrebande und Zolldefraudation auch für den Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln zur Anwendung kommen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Insignel.

Gegeben Charlottenburg, den 12. Februar 1850.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg. von Radenbergr.
von Manteuffel. von Strottha. von der Heydt.
von Rabe. Simons. von Schleinitz.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 15. Februar 1850.

Staatsanwaltschaft und Gerichtshof besetzt wie am 22. Januar 1850.

Es kamen folgende fünf Fälle zur Verhandlung:

1. Der Handelsmann Wilhelm Krebs zu Petersdorf ist angeklagt wegen wörtlicher Beleidigung eines Gensd'armen bei Ausübung seines Dienstes. Auf Befragen: ob der Angeklagte sich schuldig bekenne oder nicht? erklärte er, daß er nicht wisse, die beleidigenden Aeußerungen ausgestoßen zu haben, da er betrunken gewesen. Die vorgeladenen Zeugen wurden eidlich abgehört, und diese bekundeten, daß sich der zc. Krebs, welcher, nach seinem schwankenden Gange zu urtheilen, etwas angetrunken erschienen, sich eines gröblichen Ausdrucks gegen den Gensd'armen bedient und sich somit einer Beleidigung desselben schuldig gemacht. Die Königl. Staatsanwaltschaft begründete die Anklage und beantragte: den zc. Krebs wegen Beleidigung eines Gensd'armen bei Ausübung seines Dienstes mit einer Geldbuße von 10 Thln., im Unvermögensfalle aber mit stägigem Gefängniß, zu bestrafen. Zur weiteren Vertheidigung hatte der Angeklagte nichts anzuführen, und der Gerichtshof erkannte, unter Zulassung der Untersuchungskosten, nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

2. Der ehemalige Reserve-Grenz-Aufseher August Wilhelm Baumgarten, früher zu Steinfeffen, gegenwärtig in Berlin, ist angeklagt wegen Beleidigung seines Vorgesetzten, des Königl. Ober-Grenz-Controlleurs Druckenbrodt, bei Ausübung seines Amtes. Der Angeklagte war nämlich aus dem Dienste entlassen, und es sollten ihm die Königl. Waffen und andere Utensilien abgenommen werden, zu welchem Zweck, da sie der Angeklagte krankheits halber nicht zur Amtsstelle bringen konnte, der gedachte Ober-Grenz-Controllleur sich in die Wohnung des zc. Baumgarten nach Steinfeffen verfügte. Bei Gelegenheit der erwähnten Waffen zc. Abnahme betrug sich zc. Baumgarten sehr tadelhaft und

beleidigte den zc. Druckenbrodt wörtlich durch lieblose Aeußerungen. Obgleich gehörig vorgeladen, so war der Angeklagte in dem heut anstehenden öffentlichen Termine ausgeblieben, und es wurde mit der Verhandlung, nach Vorlesung der Anklageschrift, in contumaciam vorgeschritten. Die erschienenen Zeugen, deren Abhörung, auf ihren Dienstverweisend, erfolgte, waren wegen der durch den Angeklagten gebrauchten beleidigenden Worte einverstanden, nur in Bezug auf den Ton, in welchem dieselben gesprochen worden, wichen die Aussagen ab. Die Königl. Staatsanwaltschaft begründete die Anklage und beantragte: den zc. Baumgarten mit einer Gefängnißstrafe von 12 Tagen, eventualiter mit einer Geldbuße von 15 Thln. zu bestrafen und ihn in die Kostentragung zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte hierauf, nach vorheriger Berathung, gegen den Angeklagten eine Geldbuße von 2 Thln., eventualiter eine 36 stündige Gefängnißstrafe und verurtheilte ihn zur Tragung der Untersuchungskosten.

3. Der Tagearbeiter Carl Reichelt aus Gerischdorf ist angeklagt wegen eines großen gemeinen Diebstahls. Er hat nämlich am 23. Januar d. J., zur Abendzeit, aus dem Hofe des Hausbesizers Seidelmann zu Warmbrunn, bei welchem er den Tag über mit Holzhacken beschäftigt gewesen, eine, zum Auslüften aufgehängene, Damenhülle gestohlen, die am 24. Januar, also des andern Tages, in einem bereits zertrümmerten Zustande in der Behausung des zc. Reichelt vorgefunden worden. Auf Befragen: ob sich der Angeklagte für schuldig bekenne oder nicht? behauptete er: nicht schuldig zu sein, sondern jene Hülle für den Preis von 20 Sgr. am 23. Januar, Abends 8 Uhr, auf freier Straße von einem ihm unbekannten Manne erkauft zu haben. Die eindringlichen Ermahnungen des Vorsitzenden des Gerichtshofes: die Wahrheit auszusagen und ein offenes Bekenntniß abzulegen, da dies bei seiner Bestrafung von wesentlichem Vortheil für ihn sei, fanden bei dem Angeklagten keinen Eingang, und er glaubte, mit seiner abgedroschenen Behauptung durchzukommen. Die eidlich abgehörten Zeugen bekräftigten die zur Ueberführung des Angeklagten vorliegenden Umstände, die Königl. Staatsanwaltschaft begründete die Bestrafung und beantragte: den zc. Reichelt wegen eines großen gemeinen Diebstahls mit einer 3 monatlichen Zuchthausstrafe zu belegen und ihn zur Kostentragung zu verurtheilen. Auf Befragen: was der Angeklagte zu seiner weitem Vertheidigung noch anzubringen habe? erklärte derselbe, daß er nichts weiter anzuführen im Stande sei. Der Gerichtshof erkannte hierauf, nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, unter Auerkennung des Rechtes: die preussische Nationalhokarde zu tragen.

4. Die Johanna Christiana, verheh. Inwohner Stumpe, geb. Langer, aus Commerwaldau, Kreis Schönau, ist angeklagt wegen eines großen gemeinen Diebstahls. Sie hat nämlich kurz vor Weihnachten v. J. in dem Laden des Kaufmanns Urban hiersebst ein Packet Seide, im abgeschätzten Werthe über 5 Thlr., gestohlen. Auf Befragen erklärte sich die Angeklagte für schuldig, legte überhaupt ein volles Kommenes Geständniß ab. Die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: die Angeklagte wegen eines großen gemeinen Diebstahls mit einer im Gefängniß zu verbüßenden 4 wöchentlichen Zuchthausstrafe zu belegen und sie zur Tragung der Untersuchungskosten zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

5. Die unverhehlichte Christiana Friederike Maiba, aus Buchwald gebürtig, ist angeklagt wegen qualifizirten

Betruges. Sie ist 24 Jahr alt, und diejenige, welche im vorigen Jahre bei dem hiesigen Apotheker Du Bois in Diensten stand, und nach und nach eine bedeutende Summe Geld unterschlagen. Gegenwärtig hat sie sich, unter Anwendung feiner und listiger Mittel zur Hervorbringung der Täuschung, eines Betruges bei dem Kaufmann Laufing zu Schmiedeberg schuldig gemacht, indem sie auf fremden Namen 2 Stücke Zeug, im Werthe von 32 Thlr. 15 Sgr., aus dem Kaufladen entnommen, die sie bereits in ihrem Nutzen zu verwenden angefangen. Auf Befragen erklärte sich die 2c. Maiwald für schuldig, hat auch ein vollkommenes Geständnis abgelegt. Der Damnschat erkannte die Werths-Angabe für richtig, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: die Angeklagte wegen qualifizirten Betruges mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten zu bestrafen und ihr die Kosten der Untersuchung zur Last zu legen. Nach geschehener Berathung erkannte der Gerichtshof: die 2c. Maiwald principaliter mit dem doppelten Betrage des gesuchten Gewinnes, also mit 65 Thlr., oder im Unvermögensfalle mit 8 wöchentlichem Gefängniß, unter Zulastlegung der Kosten, zu bestrafen.

Verbindungs-Anzeige.

Julius Dittrich, evang. luth. Pfarrer,
Margareta Dittrich, geb. Mogge,
Neuvermählte.

716. Arnendorf u. Groß-Tinz, d. 14. Febr. 1850.

Todesfall-Anzeige.

719. Heute früh 8 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenzustand an Unterleibs-Entzündung, zum größten Schmerze seiner Eltern und Geschwister, der sonst so lebensfrische, kräftige Jüngling Karl Wilhelm Hoffmann, ehel. jüngster Sohn des Vorwerthsbesizers J. Karl Hoffmann zu Seifershausen, im blühenden Alter von 23 Jahren 5 Monaten 26 Tagen. Entfernten Freunden und Verwandten widmet diese schmerzliche Anzeige zur stillen Theilnahme

Krommenau, den 16. Februar 1850.

Crust Ansförge, Bauergutsbesitzer, als Vetter.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diaconus Hesse
(vom 24. Febr. bis 2. März 1850).

Am Sonnt. Reminiscere: Hauptpredigt u. Wochen-
Communien: Herr Diaconus Hesse.
Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.
Dienstag nach Reminiscere:
Fastenpredigt Herr Archidiaconus Dr. Weiser.

Getraut.

Goldberg. Den 11. Febr. Wilhelm Gustav Wiener, Kürschner, mit Jgfr. Caroline Pfister. — Carl Trautmann, Schuhm., mit Jgfr. Auguste Pfeister.

Geboren.

Hirschberg. Den 16. Jan. Frau Kupferschmiedmstr. Riesner, geb. Schmidt, e. S., Carl Heinrich. — Den 25. Frau Bäckermeister Jänsch, Zwillings-L., Hedwig Agnes Emilie u. Marie Auguste Amalie. — Den 9. Febr. Frau Schuhmacher Wenzel, e. S., Carl Friedrich Gustav.
Kunnersdorf. Den 7. Febr. Frau Häusler Maiwald, e. S., Ernst Friedrich.
Schwarzbach. Den 26. Jan. Frau Schuhmacher Eschorn, e. S., Johann Friedrich.

Gestorben.

Hirschberg. Den 13. Febr. Frau Auguste Amalie Sophie geb. v. Kameke, hinterl. Gemahlin des verstorb. Königl. Preuss. Major beim Grenadier-Regiment Kaiser Franz und Kommandant der Festung Ehrenbreitstein Herr v. Restorf, 63 J. 2 M. — Den 16. Ludwig Holzhey, ehemal. Armenvogt, 42 J. 6 M.

Schwarzbach. Den 18. Febr. Johanne Beate, Tochter des Häusler Pohl, 16 J. 4 M. 12 J.

Warmbrunn. Den 15. Jan. Gustav Otto, Zwill.-Sohn des Inw. Rüder, 1 J. 4 J.

Bobersdorff. Den 1. Februar. Johann Siegmund Reibwald, Häusler, 61 J. 18 J. — Den 2. Wittwe Agnete Moris, geb. Scholz, 69 J. 10 M. — Den 5. Johanne Elisabeth geb. Böhm, Wittwe des gewes. Bauergutsbes. Lagte, 77 J. 9 M. — Den 9. Herr Carl Gotthelf Otto, Brauermstr., 31 J. 2 M. — Den 11. Ernst Wilhelm, Jgfr. Sohn des Freyhäusler Sackel, 3 M. — Den 19. Johann Ehrenfried Müller, Häusler, 55 J.

Greiffenberg. Den 15. Febr. Frau Eridemstr. Johanne Dorothea Buntschuh, geb. Thiem, 67 J. — Den 16. Herr Kaufmann Johann Carl Friedrich Gerlach, 73 J. 4 M.

Goldberg. Den 8. Febr. Emanuel August Nischke, Kunstgärtner, 62 J. 3 M. — Den 9. Christiane Marie Bertha, Tochter des Buchbinder Walter. — Marie Rosine geb. Häckel, hinterl. Wittve des verstorb. Vorwerthsbesizer u. Königl. Kreis-Exarator Längner, 78 J. 2 M. 11 M. — Den 12. Anna Rosine geb. Wendrich, Ehefrau des Tuchschererger. Tauscher, 65 J. 2 M. 9 J.

727. An Beiträgen für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im Suhrauer Kreise sind ferner eingegangen:

Gem. Hohwiese 13 sgr., Gem. Hartau 2 rtl. 10 sgr. 8 pf., Gem. Hindorf 2 rtl., Pastor Degner in Kunzendorf a. E. B. 20 sgr., Gem. Bobersdorff durch Ern. Pastor Ruhn 11 rtl. 9 sgr. 8 pf., dieselbe durch den Richter Gläser 2 rtl. 2 sgr. 6 pf., Schullinder von Hohwiese 15 sgr., Gem. Agetendorf 2 rtl. 7 sgr. 6 pf., Gem. Bobersdorff 22 sgr. 7 pf., Gem. Seifershausen 2 rtl. 23 sgr., Gem. Schwarzbach 1 rtl. 28 sgr., Kirch. Gemeinden Wernersdorf-Merzdorf bei Landesbuth durch Ern. Pastor Bünzler 5 rtl. 27 sgr., Gem. Roigsdorf 4 rtl., Gem. Grunau 5 rtl. 20 sgr. 9 pf.

Zusammen 42 rtl. 19 sgr. 8 pf.

Die früheren Beträge: 480 = 19 = 11 =

In Summa 523 rtl. 9 sgr. 7 pf.

Eine Summe von 340 rtl. ist am 31. vor. Monats, und eine Summe von 183 rtl. 9 sgr. 7 pf. unter dem heutigen Tage an das Kreis-Komitee in Suhrau abgesandt worden.

Berichtigung. In dem Inserat vom 6ten d. Mts. ist aus Versehen, von der Schule zu Straupitz gesammelt, statt 1 rtl. 26 sgr. nur 1 rtl. 20 sgr. vermerkt; auch ergibt sich die Richtigkeit aus der Summirung der Beträge.

Hirschberg, den 21. Februar 1850.

v. Senden. v. Grävenig.

679. Donnerstag, den 28. d. M., früh 10 Uhr, im langen Hause zu Hirschberg, erfolgt die Rechnungslegung der Kreis-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft pro 1849. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Associaten gebracht.

Eddrich den 10. Februar 1850.

Großmann, Buchhalter.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

693. Bekanntmachung.

Mit dem 1. März c. werden die Kariol-Posten von Kupferberg nach Hirschberg und nach Landeshut aufgehoben und in deren Stelle

eine tägliche einspännige Kariol-Post,
— ohne Personen-Beförderung —

zwischen Kupferberg und Ketschdorf zum Anschlusse an die, daselbst durchgehenden Posten von und nach Hirschberg und Freyburg mit folgendem Gange eingerichtet:

Aus Kupferberg täglich } im Sommer 9 Uhr 45 M. Abends.
 } im Winter 10 Uhr 45 M. Abends.
Aus Ketschdorf täglich } 2 Uhr 30 Min. Morgens.

Hirschberg, den 19. Februar 1850.

Post-Comtoir.

Güntner.

694. Verpachtung.

Das hiesige städtische Gesellschafts- und Schießhaus, welches zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft genützt wird und mit einem geräumigen Tanzsaal, dazu gehörigen Nebenzimmern, Gelegenheit zur Aufstellung eines Billards, Wohnung für den Pächter, Regelpbahn und einem Garten versehen ist, soll anderweit auf drei Jahre vom 1. Juli c. ab verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf dem hiesigen Rathhause,

den 14. März c. Donnerstags Vormittags 10 Uhr, angesetzt haben, und qualifizierte Pachtlustige, welche mit Legitimation versehen sein müssen, und eine Caution von 100 Rtlr. baar oder in Staatspapieren von gleichem Werth im Termine erlegen können, hiermit einladen.

Die Pachtbedingungen und die Localitäten können in Augenschein genommen werden.

Freyburg, den 16. Februar 1850.

Der Magistrat.

681. Subhastations-Patent.

Die dem Müller Johann Heinrich Klement gehörige Hauslerstelle Nr. 53 zu Diefhartmannsdorf, taxirt auf 205 Rthlr., soll den 1. Juni c., von 11 Uhr Vormittags ab, an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.

720. Freiwilliger Verkauf.

Der Streitsche Freigarten Nr. 30. zu Grenzdorf, bestehend aus einem Wohnhause und circa 2 1/2 Morgen Garten- und Ackerland, ortsgerechtlich nach Abzug der Reallasten auf 173 Rtlr. 5 Sgr. taxirt, soll auf den Antrag der hinterlassenen Wittwe auf

den 28. Februar c., Vormittags 11 Uhr, öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Verkaufsbedingungen finden in der hiesigen Gerichts-Registratur einzusehen.

Meßersdorf, den 14. Januar 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

729. Nothwendiger Verkauf.

Die den Renner'schen Erben gehörige sub Nr. 63 zu Schildau belegene Dörschenke nebst Garten, Acker und Wiesewachs, gerichtlich auf 732 Rtlr. 20 Sgr. abgeschätzt, soll den 29. April c. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Hirschberg den 6. Januar 1850.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

691. Subhastations-Patent.

In der Subhastation der sub Nr. 107 zu Reudorf, nahe an Greiffenberg, belegenen, den Müller'schen Erben gehörigen, auf 733 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Hauslerstelle ist ein anderweiter Citationstermin auf

den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, im Gerichtszimmer zu Greiffenberg anberaumt. Taxe und Hypothekenschein sind bei uns einzusehen.

Friedeberg a. N., den 10. Januar 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

4993. Freiwilliger Verkauf.

Zur freiwilligen Subhastation der zu Waldeck, Laubaner Kreises, sub Nr. 13 belegenen, auf zusammen 2340 rthlr. ortsgerechtlich taxirte Forstparcellen von 41 Morgen steht ein Bietungstermin auf

den 13. April 1850 Nachmittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, vor dem Herrn Kreisrichter Koenig an. Die Taxe und die Verkaufsbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Lauban den 14. September 1849.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Auktions-Anzeigen.

501. Wegen Veränderung des Ortes beabsichtigen Herr Obrist-Lieutenant v. Schenk sehr gute Meubles, als: Sopha, Stühle, Commoden, Schränke, Tische (darunter ein Tisch zum Ausziehen, für 12 Personen), zwei besonders große Spiegel (trumeaux) in Mahagoni-Rahmen, eine dergleichen Glaservante, Haus- und Wirthschafts-Sachen, versteigern zu lassen.

Der Termin dazu wird hiermit auf den 4. März c., Vormittag 9 Uhr, und den folgenden Tag, in dem innere Schildauer Straße No. 90 belegenen Hause, festgesetzt.

Die trumeaux, ein Damen-Schreibtisch und ein Nachtisch, Beides von Mahagoni, kommen Montag, Vormittag 11 Uhr, zur Versteigerung.

Hirschberg, den 23. Januar 1850.

Steffel, Auktions-Kommissar.

724. Donnerstag den 26. Februar c., Vormittag 9 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auktions-Localle einige Meubles, männliche Kleidungsstücke, Betten, einen großen Koffer, eine goldene Kette, einen goldenen Ring, ein goldenes Kreuz mit Amethyststeinen, 9 Kistchen Napoléons, 18 Kistchen Hamburger, 13 Kistchen Havanna-Cigarren und 16 Flaschen achte Eau de Cologne gegen baare Zahlung in preuß. Cour. versteigern. Hirschberg, den 21. Februar 1850.

Steffel, Auktions-Kommissar.

702. Meubles-Auction.

Wegen Auswanderung sollen die in meinem Magazin befindlichen selbstgearbeiteten Meubles, bestehend in einem Schreib-Secretair von Buchertischenholz, einer Glaservante, einem Sopha und einem Klappentisch von Mahagoni, vorzüglich gut gearbeitet, ferner in Komoden, Glashchränken, Kleiderschränken, Tischen, Stühlen, Sophas, Trüffeln von Kirschbaum, Birken, Linden- und Eichenholz, Spiegeln in Goldrahmen verschiedener Größe etc., Donnerstag den 28. Februar, von Morgens 9 Uhr an, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Auction findet in meinem Meubles-Magazin statt und lade ich zu derselben ergebenst ein.

Auch bin ich jederzeit bereit, aus freier Hand sehr billig zu verkaufen.

J. G. Saffmann, Tischlermeister
in Greiffenberg.

Auktions-Bekanntmachung.

Der Mobilien-Nachlaß des hieselbst verstorbenen Rattun-Druckfabrikanten August Heinrich, bestehend in zwei goldenen Uhretetten, Granatenhaßband, Diamant- und andern goldenen Ringen, goldenen Repeater- und andern Uhren, Silbergeschirre, Porzellan, Steingut, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Meubles, Kleidungsstücken, Farbwaaren, Holz, Pfosten, neuer weißer und gedruckter Leinwand, Bald-, Taschen-, Tisch- und Handtüchern, Kupferstichen, Kugel-, Jagd- und Scheibengewehren, verschiedenen Geschichts- und medizinischen Büchern, soll

am 11. März c. und an den folgenden Tagen, Vormittags von 9 Uhr an,

in dem Hause Nr. 83 hieselbst versteigert werden. Am ersten Auktionstage kommen die Pretiosen zum Verkauf, und werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß beim Zuschlage die Bezahlung in Preuß. Courant erfolgen muß. Greiffenberg, den 19. Februar 1850.

Wiedner, Auktions-Kommissar.

Zu verpachten.

631. Die stets sehr frequentirte, eine Viertelstunde von der Kreisstadt Lauban zu Bertelsdorf, und die circa drei Viertelstunden davon zu Mittel-Zhiemendorf belegenen Dominial Brau- und Brennereien, sollen von Johanni d. Z. ab auf drei nach einander folgende Jahre, jedoch jede Brauerei besonders, anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf Freitag den 22. März c., Vormittags 11 Uhr, in der Wirthschafts-Kanzlei zu Bertelsdorf anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zu jeder Zeit bis zum Termine eingesehen werden können. Pacht-lustige caution- und zahlungsfähig sich legitimirende Brau-ermeister werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag im Termine von dem Dominium abhängig ist. Das Wirthschafts-Amt zu Bertelsdorf, bei Lauban, den 12. Februar 1850.

Danksaagungen.

677.

(Verspätet.)

Den edlen, verehrten Freunden, welche in der Nacht vom zehnten zum elften d. Mts. durch treue Fürsorge und

696.

In der Damen-Putz-Handlung von

Agnes Böckel in Hirschberg

Ring 18, im Hause des Hrn. Herrn George I Treppe hoch, werden, bezugnehmend der frühern Annonce dieses Blattes

Stroh h ü t e

zum Waschen und Modernisiren, mit der Zusicherung der schnellsten und besten Besorgung übernommen.

Fahrpreise von Hamburg nach Nord-Amerika

680.

über Liverpool in 21 bis 23 Tagen franco Kost, Logis und Gepäck wöchentlich per Dampfschiff nach Hull, dann nach Liverpool mit Eisenbahn, von da nach New York, Boston, Baltimore, Philadelphia und Quebec im Durchschnitt 37 rth., in der 2ten Kajüte 42 rth., im abgeschlossenen Raum 50 rth. Pr. Courant. Nach New Orleans 40 rth., die übrigen Plätze wie oben.

Kinder unter 12 Jahren 5 rth. weniger. Säuglinge ganz frei.

Herr E. Kraumer in Löwenberg ist bevollmächtigt

Auswanderer über diese neue Tour als kürzeste und Billigste zu informiren, resp. Gaftscheine auszustellen.

Hamburg im Februar 1850.

Massmann, Salomonn & Comp.

Wachsamkeit beschaffte Pläne vereitelten und mich so vor einem großen Unglück bewahrten, sage ich hiermit den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank. — Möge Gott sie vor allem Unglück bewahren, und ihnen in der Noth rettende Engel senden, wie sie es mir gewiesen sind.

Tieffhartmannsdorf.

Wittfrau Eienig.

720. Dank allen Denen, welche während der Krankheit, wie auch bei der am 15ten Februar stattgefundenen Beerdigung unserer Tochter und Schwester Joh. Juliane Schäfer ihre Liebe und Theilnahme so menschenfreundlich bewiesen haben; ganz besonders den beiden Fräuleins Henriette Robert und Pauline Körner, welche der Entschlafenen die Grabemuse schenkten. Möge der gütige Gott Allen ein reicher Vergelter sein!

Stonsdorf.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

701. In dem Hause No. 83 der Nikolaistraße in Lauban können zu kommenden Ostern wieder einige Pensionairinnen angenommen werden, und daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen den Unterricht in weiblichen Handarbeiten genießen. Auch wird daselbst Unterricht in der Musik, französischen Sprache und im Zeichnen ertheilt.

666. Fuhrunternehmer können jederzeit Ladung nach Jauer — in Brettern bestehend — erhalten.

Das Nähere ist zu erfragen beim Oberförster Meher in Kupferberg.

708. Hr. Schull. E. in R möge sich künftig erst Gewisheit verschaffen, ehe er einen Kollegen demot. Umtriebe zeigt.

Sir. 8, 17.

Beachtenswert.

Ein Böttcher, welcher nicht gesonnen ist seine Kunden unverschämt zu prellen, würde sicher in Verbisdorf ein gutes Auskommen finden.

Ehrenerkklärung.

Da ich aus Uebereilung die Günter'sche Familie zu Hohndorf bei Löwenberg mit Injurien beleidigt habe, so bitte ich hierdurch öffentlich ab und warne vor Weiterverbreitung.

Johanne Kunzen.

688. Festelegungen auf gemalte Familien-Wappen, den besten Wappen-Urkunden Deutschlands entlehnt, übernimmt und befördert schnell

R. Krug in Liegnitz. Petersstraße 536.

686. **Bekanntmachung.**

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Geschäft

meines sel. Mannes unter meiner Firma fortsetzen werde.

Um das schätzenswerthe Vertrauen, welches jederzeit meinem sel. Manne geworden, bittet ergebenst

Goldberg den 15. Februar 1850.

Carl Thomm's sel. Wittwe.

347. **Hammonia.**

Lebens-Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Diese Societät ist auf Gegenseitigkeit gegründet, und versichert zu festen Prämien, welche niemals erhöht werden können.

Den Theilhabern der Societät gehören einzig und allein die sich ergebenden Ueberschüsse, welche als Dividende an dieselben zurückgezahlt werden.

Vierteljährliche Prämien für Pr. Grl. rthl. 1000 Lebensversicherung-Summe für nachstehende Alters-Jahre:

| | | |
|------------------------|------------------------|------------------------|
| alt 10 Jahre | 15 | 20 |
| 4 rthl. 4 sgr. 3 pf. | 4 rthl. 18 sgr. 9 pf. | 5 rthl. 7 sgr. 4 pf. |
| 25 | 30 | 35 |
| 5 rthl. 26 sgr. 8 pf. | 6 rthl. 17 sgr. 6 pf. | 7 rthl. 12 sgr. 9 pf. |
| 40 | 45 | 50 |
| 8 rthl. 14 sgr. | 9 rthl. 27 sgr. 1 pf. | 11 rthl. 25 sgr. |
| 55 | 60 | 65 |
| 11 rthl. 10 sgr. 8 pf. | 17 rthl. 27 sgr. 1 pf. | 23 rthl. 14 sgr. 4 pf. |

Gegen Entrichtung der vorbenannten einfachen Prämie leistet die Societät auch Zahlung für Sterbefälle, welche durch Cholera oder Dürgerwehrdienst herbeigeführt werden.

Für den Kreis Schönau zc. nimmt Herr Felscher, Buchhändler in Schönau, die Interessen der Gesellschaft wahr, und liegen Pläne, Antragspapiere zc. bei demselben zur unentgeltlichen Entgegennahme bereit.

Im Auftrage der Direction:

H. C. Harder, Bevollmächtigter.

678. Die Schuldner des hier unter der Firma **C. M. Michaelis** sel. Frau Wittwe bestandenenen Manufactur-Waaren-Geschäfts werden hierdurch aufgefordert, ihre Verbindlichkeiten bis Ende März a. c. zu erfüllen, und die Zahlung an den Kaufmann Herrn **J. D. Cohn**, hier, zu leisten, widrigenfalls sie auf gerichtlichem Wege dazu angehalten werden müßten.

Hirschberg, den 20. Februar 1850. Die Erben.

680. **Etablissements-Anzeige.**

Einem hochverehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als **Schlosser** etablirt habe, empfehle mich in allen vorkommenden Schlosser-Arbeiten, und versichere möglichst schnelle und billige Bedienung.

Hirschberg, Langgasse No. 66, den 20. Februar 1850.

Schlossermeister **Wilhelm Sellge.**

717. **Sehr billig und gut!!**

werden Stro-, Bordüren-, Seiden-Güte zc. zc. gewaschen und modernisirt bei

Pina David,

äußere Schildauer Straße, nahe der Post.

701. **Verkaufs- oder Vermietungs-Anzeige.**

Das unter dem Namen „Feldschlößchen“ bekannte, mit der Nummer 206 bezeichnete, in Kunnersdorf bei Hirschberg am Ufer des Zuckens belegene Haus mit einer reizenden Aussicht auf das Riesengebirge, umgeben von einem Garten, im vorzüglichsten Bauzustande befindlich; enthaltend 8 Stuben, Bodenraum, nebst Kammern Getreide aufzuschütten, Brunnen mit schönem klarem Wasser im Hause, feuerfestem Gewölbe, Pferde Stall, Holzstall, ist, wenn es gewünscht wird, auch mit Hausgeräth, ohne dasselbe zu dem Preise von 2000 rthl. zu verkaufen; auch würde es können vermietet werden. Die näheren Bedingungen sind im Hause selbst, bei der vermittlw. v. Probst zu erfahren.

Kunnersdorf, den 21. Februar 1850.

Verkaufs-Anzeigen.

700. Veränderungshalber ist mein mir gehöriges massives Haus, bestehend aus 7 Stuben, Speisegewölbe, lichter Küche, Pferde Stall und Schüttboden, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufbedingungen sind zu erfahren beim Eigenthümer.

Carl Müller, Drechsler.

Zauer, den 16. Februar 1850.

682. Ein Haus in einer belebten Kreisstadt, an 2 Hauptstraßen, geradeüber vom königlichen Kreis-Gericht, nahe an 2 Kirchen und einer Fabrik, worin seit undenklichen Jahren die Handlung mit gutem Erfolg betrieben worden ist, ist veränderungshalber zu verkaufen. Es befinden sich darin: ein Laden, Wohnstube und Schlafstube, im Hause eine lichte Küche, großer Haudeflur und ein Sommerofen; im obern Stock 2 Stuben (zum vermieten), ein großer Saal, so wie 5 Kammern und großer Bodengelaß. — Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer

Karl Köhler

in Landeshut vor dem Oberthore.

728. **Schaafe-Verkauf.**

10 Stück ein- und zweijährige Sprungböcke und 60 Stück zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe, sämmtlich Pchnowsky'scher Abkunft (Euchelna) bietet die hiesige Schäfererei zum Verkauf. Die Böcke werden bald, die Mutter-Schaafe jedoch erst nach der Schur abgelassen.

Giesmannsdorf, Kreis Bunzlau,

den 20. Febr. 1850.

Freiherrlich von Schönberg-Vibra'sches Wirthschafts-Amt.

Freyer, Amtmann.

721. Meine Schmiedenahrung zu Magdorf, Kreis Löwenberg, mit 2 Feuern, $8\frac{1}{2}$ Scheffel Acker, 4 Scheffel Ingarten und 7 Scheffel Wiesen, alles bester Güte, ist wegen Kränklichkeit und Alter zu verkaufen. 1000 Rthlr. können stehen bleiben. Kauflustige ladet ein
der Eigenthümer Berndt.

691. Die Freistelle in Vorstadt Roe zu Striegau ist wegen Erbsonderung zu verkaufen. Das Nähere bei
J. Guldner in Striegau.

690. Ein Pauer gut von 150 Morgen Acker, Alles im besten Zustande, nahe an Striegau gelegen, ist mir zum Verkauf übertragen worden. Das Nähere sagt
J. Guldner zu Striegau.

713. Verkaufs = Anzeige.
Veränderungshalber ist das laubemialfreie Rustikalgut No. 34 zu Schildau bei Hirschberg, mit circa 140 Scheffel Breslauer Maas Flächeninhalt, unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

713. Das Restgut Nr. 7 zu Hermisdorf u. R., bestehend in einem zweistöckigen Wohngebäude, worin Scheune, Stalung und Keller befindlich, nebst Obstgärten und Acker von $3\frac{1}{2}$ Morgen, beabsichtigt Besitzer aus freier Hand baldigst zu verkaufen und Käufer können sich persönlich daselbst melden.

709. Hansverkau f.
Mein in der Niedervorstadt hierselbst gelegenes Wohnhaus Nr. 46, massiv erbaut mit 4 Stuben, Keller und Holzraum, will ich am 19. März c., Vormittags 10 Uhr, im Brendelschen Gasthose hierselbst freiwillig an den Meistbietenden verkaufen, und lade Kauflustige hierzu ein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Liebenthal, den 18. Febr. 1850.
Brendel, Schuhmachermeister.

714. Der Besitzer der Kretscham-Nahrung in Nieder-Rudelsdorf ist veränderungshalber gesonnen, dieselbe aus freier Hand zu verkaufen. Es gehören dazu Brennerci, Fleischerei und circa 30 Scheffel Acker, Breslauer Maas, und außerdem Futter zu vier Kühen und einer Kalbe.

675.



Die GOLDBERGER'schen galvano-electrischen Rheumatismus- Ketten,

hält



Herr Adolph Greiffenberg in Schweidnitz, so wie auch in

| | | |
|--------------------|-----------|------------------------|
| Bunzlau | • • • • • | Herr C. Baumann, |
| Charlottenbrunn | • • • • • | H. C. Senler, |
| Frankenstein | • • • • • | C. Tschörner, |
| Freiburg | • • • • • | C. A. Leopold, |
| Glatz | • • • • • | Carl Ratsch, |
| Goldberg | • • • • • | Robert Seidel, |
| Greiffenberg a. O. | • • • • • | W. M. Trautmann, |
| Grosz-Glogau | • • • • • | Woldemar Bauer, |
| Hannau | • • • • • | A. C. Fischer, |
| Hirschberg | • • • • • | Joh. Gottf. Diettrich, |
| Jauer | • • • • • | C. F. Drescher, |
| Leignitz | • • • • • | F. Tilauer, |
| Löwenberg | • • • • • | F. C. H. Eschrich, |
| Lüben | • • • • • | Dr. C. Thies, |
| Muskau | • • • • • | C. M. Krause, |

| | | |
|---------------|-----------|--------------------|
| Ohlau | • • • • • | Herr H. Mäntler, |
| Reichenbach | • • • • • | Heinrich Nimann, |
| Reichenstein | • • • • • | Bartsch, |
| Steinan | • • • • • | F. Warmuth, |
| Striegau | • • • • • | Robert Krause, |
| Waldenburg | • • • • • | J. W. Mölls Cydam, |
| Wohlau | • • • • • | B. G. Hoffmann, |
| Zobten | • • • • • | Carl Wunderlich, |
| Bolkenhain | • • • • • | C. Teutsch, |
| Watschkau | • • • • • | F. A. Hauke, |
| Salzbrunn | • • • • • | C. F. Horand, |
| Lauban | • • • • • | J. Nobeling, |
| Reinertz | • • • • • | H. F. Pohl, |
| Neumarkt | • • • • • | G. Weber, |
| Maltsch a. O. | • • • • • | G. M. Pauske, |

niemand anders jedoch in den benannten Städten

in ihrer ursprünglichen, bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung echt und sind zu den festgestellten Fabrikpreisen zu haben. Zur Empfehlung dieser in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Polen, Spanien, Schweiz, Russland, Italien, Ungarn und Nord-Amerika verbreiteten, von mir erfundenen und verfertigten sogen. Goldberger'schen Ketten wird es genügen anzuführen, dass dieser galvano-electrische Apparat in seiner bisherigen Construction durch die scientiſischen (wissenschaftl.) Forschungen der medic. Facultät zu Wien u. folg. wohlrenommirter Aerzte:

Dr. Harless, Kgl. Pr. Geh. Rath, Ritter d. Roth. Adlerord. u. Prof. a. d. Univ. zu Bonn; Dr. Braun, Kgl. Sachs. Prof. a. d. Univ. zu Leipzig; Kgl. Baiersch. Medic. Rath Dr. Dotzauer in Bamberg; Kgl. Pr. Sen. Rath u. Kreis-Phys. Dr. Filehne in Erfurt; Dr. Alois Prosper Raspi, Prof. u. Procur. an der

K. K. Univ. zu Wien; Kgl. Sächs. Med. Rath Dr. Clarus, Prof. an der Univ. zu Leipzig; Dr. Lange, Kgl. Kreis-Chirurg. u. Kreis-Direct. in Quedlinburg; Dr. Koch, Herzogl. Nassauisch. Med. Rath i. St. Goarshausen; Fürstl. Rath u. Phys. Dr. F. Hartmann in Arnstadt; Dr. Nick, Kgl. Würtemb. Amts-Arzt in Isny; Dr. J. N. Saller, Leib-Arzt Sr. Hoh. d. Herz. Ferdinand, Ritter etc. zu Wien; Dr. Weiss, Kgl. Pr. Regim. Arzt in Potsdam; Dr. Gustedt, Kgl. Kreis-Phys. in Wolmirstedt; Dr. Ant. Dav. Bastler, Kais. Prof. zu Wien; Dr. Engler, Kgl. Kreis-Phys. in Breslau; Kurfürstl. Landger. Arzt Dr. Kampfmüller in Cassel; Dr. Mankiewicz, Kgl. Kreis-Phys. in Nakel; Kgl. Hannov. Land-Phys. Dr. etc. Krohne in Nordheim; Dr. Haas, K. K. Stadt-Phys. in Budweis (Böhmen); Dr. Arnold, Comm. Arzt in Schweidnitz; Kgl. Dän. Bat. Arzt A. Gerner in Copenhagen; Dr. Theoph. Fleischer, Mitgl. d. med. Facultät zu Wien; Kgl. Milit. Arzt Flieger in Königsb. i. Pr.; Stadt- u. Crim. Arzt Georg Hiekel in Neutitschein (Mähren); Doudaine, doct. en Médec., de la Faculté de Paris; Dr. Carl Sterz, K. K. Primar-Arzt in Wien; Dr. Norbert Avée, Mag. d. Geburtshülfe u. Heilkunde in Andrichau (Galizien); Dr. Müller, Herz. Nassauisch. Med. Rath in Wiesbaden; Dr. Arntz, pract. Arzt in Cleve; Dr. Remack, pract. Arzt in Posen; Kgl. Bat. Arzt Rabetge in Oppeln; Milit. Arzt. Herrm. Krauss in Leipzig; Dr. Ley, pract. Arzt in Schleusingen; Dr. Haarmann, pract. Arzt in Gerbstädt; Dr. L. Schwarzenberg, pract. Arzt u. Wundarzt in Schakensleben; Dr. Kahleis, pract. Arzt in Radegast bei Delitzsch; Dr. Haselof, pract. Arzt in Berlin; pract. Wundarzt Schiefer in Buckau-Magdeb.; pract. Zahnarzt F. Felgentreff in Potsdam; Dr. Ruge, pract. Arzt in Berlin; Dr. Oppler, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Schüller, pract. Arzt in Lüben; Dr. Speyer, pract. Arzt in Jauer; Wundarzt Weinsheimer in Naila (Baiern); Dr. Stempel, pract. Arzt in Nenstadt a. d. H. (Baiern); Dr. Carl Böhm, pract. Arzt in Clausthal (Hannover); Dr. Forster, pract. Arzt in Carlsbad (Böhmen); Dr. Wendt, pract. Arzt in Boitzenburg; Dr. Gentil, pract. Arzt in Strassbessenbach b. Aschaffenburg; Dr. Krogmann, pract. Arzt in Hagenow; Dr. Adam Heinrich Meyer in Chemnitz; pract. Wundarzt und Operat. Carl Gust. Troitzsch in Frankenberg (Sachsen); Dr. Frank, pract. Arzt in Wurzen; Dr. Riemschneider, pract. Arzt in Grimma; Baccal. med. Schmidt in Leipzig, Chirurg. Ignaz Rauschenberger in Ybschütz (Oesterr.); Dr. Arnold Gusmann, pract. Arzt in Lemberg; Bez. Chirurg. Anton Piringer in Gleinstätten (Steiermark); Dr. J. F. Kirsten, pract. Arzt in Leipzig; Dr. Weiss, pract. Arzt in Speier; pract. Arzt Dr. Scharff in Gebese (Reg. Bez. Erfurt); Dr. Pauck, pract. Arzt in Neuhaus (Böhmen); Dr. Kalt, pract. Arzt in Coblenz; Dr. J. C. A. Buhle, pract. Arzt in Alsleben a. d. S.; Dr. Stollte, pract. Arzt in Potsdam; Dr. Behrend, pract. Arzt in Goldberg (Schlesien); Dr. Richter in Berlin; Dr. Carl Beier, pract. Arzt in Leipzig; Dr. Tieftrunk, pract. Arzt in Halle a. S.; Dr. Neide, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Maffei, pract. Arzt in Salzburg; Dr. Finn, pract. Arzt in Gross-Breitenbach; Dr. Anton Schönach, pract. Arzt in Innsbruck; Dr. Cornet, pract. Arzt in Hall (Tyrol); Dr. Polack, pract. Arzt in Ischl, Dr. Hirschfeld, pract. Arzt in Tüchel (Reg. Bez. Marienwerder); Med. Chir. u. Accouch. Schneider in Hohenfriedeberg (Schlesien); Magister d. Zahnheilkunde und Geburtsarzt Dr. A. M. Lowy in Wien; Dr. Jos. Blaschke, pract. Arzt in Neutitschein (Mähren); Dr. Schmidt, pract. Arzt in Königsb. i. P.; Dr. Cohn, pract. Arzt in Berlin; Dr. W. Pauly, pract. Arzt in Landau; Dr. Krüger pract. Arzt in Tennstädt (Reg. Bez. Erfurt); Landarzt Mohr in Eichstädt (Baiern);

Dr. S. Jeiteles, pract. Arzt in Prag; Stadt-Wundarzt Joseph Pur in Freiberg (Mähren); Dr. A. Kaan, pract. Arzt in Triest; Dr. Hengstenberg, pract. Arzt in Meurs (Rhein-Prov.); Chir. Accouch. u. Dentist Nowotny in Böhm. Leipa; Dr. N. H. Tiedemann, pr. Arzt in Wöhrden (Holstein); Dr. Körner, pract. Arzt in Itzehoe; Dr. L. Raudnitz, pract. Arzt in Wien u. A. m.; seine hohe rationelle Würdigung gefunden und **über alle Nachbildungen** gestellt worden ist — (so z. B. attestirt der Kgl. Sächs. Prof. an der Univers. zu Leipzig, Hr. Dr. Braun: „dass die Goldberger'schen galvano-electr. Ketten gegen Rheumatismus und andere dergleichen „Uebel den Vorzug vor anderen dergl. Fabrikaten verdienen, auch sich als äusserst wirksam „und heilbringend bewiesen haben, bescheinigt auf Verlangen. Leipzig, den 5. Mai 1849. Prof. Dr. Braun.“) — während andererseits die wohlthätige und heilkräftige Wirkung der Goldbergerschen Ketten auf empirischem (erfahrungsgemäsem) Wege durch mehr als **Ein Tausend amtlich beglaubigte** Atteste hochachtbarer Personen, die in einer gedruckten Broschüre zusammengestellt, in sämmtlichen obengenannten Depôts der Goldbergerschen Ketten, unentgeltlich ausgegeben werden, ausser allen Zweifel gesetzt, und die Celebrität dieser Ketten hierdurch vollkommen gerechtfertigt ist.

J. T. GOLDBERGER, in Berlin, vorm. in Tarnowitz,

K. K. Oesterr. privilegirte und Kgl. Preuss. concessionirte Fabrik galvano-electrischer Apparate.

707. Ein Rappen, 6 Jahr alt, auch als Einspänner zu gebrauchen, ist zu verkaufen im Bauergute Dr. B zu Herischdorf.

722. Ein einspänniger, moderner, in Federn hängender Wagen, mit Buch ausgeschlagen und mit Lederverdeck versehen, ist zu verkaufen in Nr. 409 zu Nieder-Schmiedeberg.

Verkauf von Maulbeerbäumchen.

692. Eine Parthie Maulbeerbäumchen stehen im Garten der Frau Justiz-Commissar Reumann zu Goldberg abzulassen. Nähere Auskunft wird auf franco-Anfragen ertheilt.

725. Ganz reine Leinkuchen, so wie Rapskuchen empfiehlt die Delschlagerei von Knopfmüller jun.

718. In dem Bauergute No. 5 zu Warmbrunn sind 20 Schock Roggenstroh zu verkaufen.

711. 20 Schock Haferstroh und 10 Schock Schützenstroh sind zu verkaufen in Nr. 1 zu Straupitz.

Kauf-Gesuche.

726. Fichten-Rinde kauft in allen Quantitäten Knopfmüller jun.

